

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 1

Rubrik: [Ladislaus an Stanislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Krach ohne Folgen.

Heldenlied.

Hörst von der blut'gen Fehde,
So sich zwischen Déroulède
Und dem rothen Clémenceau
Abgewickelt; nämlich so:

Déroulède, der Versessener,
Sprach zu Clémenceau: „Nicht fauler
Bist du über's Hierstück, da
Du auch nimmst von Panama.“

Das war starker Tabak wahrlich
Und nicht grade freundschaftlich
Vom Kollegen, daß er so
Maltraitirte Clémenceau.

„Vor's Pistolenloch soll er!“
Brüllte Clémenceau in toller
Wuth, und schick die Zeugen stracks
Zu dem blonden Versifaz . . .

Die bestimmten, daß drei Schüsse
Jeder Gegner schießen müsse,
Tödt' schon der erste Schuß,
Sei'n die andern Ueberfluß.

Dieß geschah im Jahr des Schmutzes
Und des wässigen Eigennutzes,
Das zwei wüßte Sümpfe sah:
Zollkriegswuth und Panama.

Tag für Tag sah man's nun blitzen
In dem Haus der beiden Schützen,
Die sich vor dem großen Tanz
Lieben auf zehn Schritt Distanz.

Als der große Tag gekommen,
Sind im Thränenbach geschwommen
Déroulède und Clémenceau:
„Adieu! mes chers! il le faut!“

„Wenn mir Menschliches passieret,
So“ — — es konnte, tief gerührt,
Mehr nicht sprechen Clémenceau
Nach dem kleinen Wörtchen: „so“.

Auf dem Kampflplatz nur Geflüster,
Aller Mienen todesbister:
Jetzt geladen! Hahn gespannt!
Eins! Zwei! Drei! — und losgebrannt

Hört man beide Schüsse knallen,
Aber keinen Helben fallen,
Sieht man, — und man läßt auf's Neu',
So das Pulver als das Blei.

Sektet ihr euch doch zur Wehre
(Statt für fadenstein'ge Ehre)
Für des Landes Ehrlichkeit,
Das wär' viel geschickter heut!

Aber jetzt auch, und zum dritten
Mal krepirt die Kugel mitten
Zwischen beiden Helben, und
Beide stehen unverwund't.

Blaues Wunder! Unerklärlich,
— (Denn die Kugeln sind gefährlich!) —
Spräche nicht der Bariton
Samiel im „Freischütz“ schon:

„Seh' se von den Kugeln äßen.“ —
Andre meinen: um zu treffen,
Muß die Kugel im Pistol
Stechen, nicht im Camisol

Mittelsvoller Sekundanten.
Wie dem nun auch sei, zu Handen
Beider Streiter ward erklärt:
„Eure Ehr' ist unverletzt.“

Und die erst sich bitter haßten,
Herzlich jetzt die Hand sich saßten,
Beide ihres Lebens froh,
Déroulède und Clémenceau.

Der deutsche Kaiser schenkte der kleinen Königin von Holland mehrere Schachteln voll Bleisoldaten zu Weihnachten.

Die holländische Königin hat sich revanchirt. Sie schickt dem Kaiser eine große Puppe, welche „Papa“, „Mama“ und „Fort mit Bismarck“ sagen kann.

Bitte!

Es geht und läuft zur Zeit unglaublich
Bei Rechts und Links nicht völlig faulerlich;
Man fühlt sich doch entschieden schamerlich,
Wo man so diebet panamamerlich;
Dann riecht es aber auch absonderlich,
So wunderjamlich welfen sonderlich;
Und also werdet, bitt' ich gütiglich,
Auf beiden Seiten nicht — hochmüthiglich!



Lüper Méline!

Heiß nicht ungern, wenn ich dir „Du“ sage; denn wenn wir so still
Freundschaft und Sympathie zu einand' hot, wie unsere beidigen Neheubulken,
so duftmann sich tauzen, weil mann Schmolliß iich und allzo perseh
mitteinander schmolzt. Dazu in ter franzesischen Schambre ledichthinig unsere
schwöcherlichen Anderessen mit einem so fin-de-siècle mäßigen Wärmegrad
teines Gemüthsthermometer's beichigt hoicht, daß alle Sehkel waggelten, und
dadir kein einziger Schwaizzer, nicht einmahl der Buntkebradt da4 gebührend
gedankt hot: so fühle ich mich heranläßt, dießßen manque de cohnvenangs
gub zu machen und den mit obgenamster Freindichstigkeit und Sympathie
geflüsten Rorb, den unz bi Schambre auf teine Empfählung hin zum Wieh-
nächschindlain gegeben, dir beichtenz zu verdanken.

Noblesse oblihsch, sagd Vigtor Higo, tharum schigte ich tir allz
Gügendrömlen fromme Gedanken; denn dießße sind zollfren und ein
Kischlein mit exdrafreindichschafflich-symbaandischen Sachen. 1. Ein Paar
lederige Tyrophlerhändchen, souliers de mains, sehr soßlib, womeu beim
zweiten Mähl anichtrupfen nichd schon den blutten Taumen heraußstreggd

wi bei den franzesischen. 2. Aine Fläsche Bordoh, grad tirett auß Stahlten
und eine ditto son mir sälber gepantich. 3. Aine ferpitschierete Fläsche
Schaumpannier son Aschti. 4. Zwei Bäckli Wällzerziehgarren, primastinea-
dores à la Panama, rauchbar pour tout le monde et pour 1/2 monde.
5. Ein Truffli Nierenbergerischbischchen, peionderß Attrappen fir alte Freinde.
6. Cohnfectzion fir deine Frau Gelippte, ain q de Paris auß dem Mooden-
magenzein „Printemps“ in Berlin. 7. Drei rouleaux seibige Freindichschaff-
bänder aus Wien. 8. Ein Paar Zuchtastiefel, fertertigd son deinem, außer
mhr noch allain ibrig geblibenen außwärtigen Freind Cosad.

Ich sende dir das Chistlein hocherzollt via Verrières — fillaichd
hoftdu son thielem merkwirdigen Torf auch schonn ebbeß gehördt — nachher
Pareß ins waiße Rössli. Grieße mhr deinen Cohlega Ribot, er hoz mit
der Schwaiz auch gut gemeint und wollte dem armen Hündlein das
Schwendlein aus Erbarmen statt auf einmahl under fillmahlen, artiggelweise
abichnaden. Ich habe ihm aine russische Wellschappe dafür beigelegt. Ver-
zeihe mir, thak ich dir nicht franzesisch geschrieen habe: ich hab seit vierzen
Tagen firz Franzesische kain gudes Memorial mehr. Ich schreibe nurnoch
italiönisch und deitich nach guden'scher Dhrthodoxie, womit ich ferpleipe
thein tibi ferhympathuwestter:

Ladisponx.

Er zerstücket wieder.

Bum, bum!
Krick, krack!
„Was kracht da droben
Wie aus Geschossen?“
So fragen hebend
Die Hausgenossen.
„Ist's wohl das wilde Heer?
Sind es wohl Geister?
Ruft den Beschwörer her!
Den Hexenmeister!“

Bum, bum!
Krick, krack!
„Es kracht schon wieder
Und kracht noch ärger“ —
Und das Entlegen saßt

Sie um so stärker.
Doch jeho lächelnd ipricht
Einer der Schlaun:
„Sind keine Geister nicht,
Laßt doch das Frauen!“

Bum, bum!
Krick, krack!
„Unser Herr Kaiser
Zibt sich Motionen,
Weil das jesund ist
Auch für die Kronen.
Und ganz besonders jern,
Wenn's wo wil wettern,
Ueben sich jroße Herrn
In dem „Zerstücketern“.

Einem Gigerl ins Album.

Ueber allen Gipfeln ist Ruh;
Unter allen Zipfeln bist du,
Betracht' nur deine Büste,
Genau ein Schiff der Wüste.